

# «Puppen haben Hunger auf Frischfleisch!»

**Figurentheater** Beim Festival 2013 wurde der Stab an Marius Kob übergeben.

VON VERENA STÖSSINGER

Bloss zehn Minuten dauerte die Stabübergabe der Leitung des Figurentheaterfestivals von Christian Schuppli, der es 1995 gegründet hatte und bisher leitete, an Marius Kob, einen jüngeren Kollegen. Denn «Puppen haben Hunger auf Frischfleisch, und Marius ist ein gefundenes Fressen!», wie das manngrosse Krokodil grinste, das den Stab, der da übergeben werden sollte, gleich verschluckte. Kob gelobte also ohne Stab, den Puppen künftig «in guten wie in schlechten Zeiten» ein guter Prinzipal zu sein; da blieb Philippe Bischof, dem Leiter der Abteilung Kultur im Basler Präsidialdepartement, nur noch, dem Abtretenden zu danken und seinem Nachfolger viel Glück zu wünschen.

Wer Festakte so auf die Bühne zaubern kann, dem folgt man auch gern

durchs Programm. Neben den Auführungen, Performances und Walk-acts waren es auch zwei Ausstellungen. Zum einen Anne Bothuons textile Figuren: watteweiche, zumeist blasse Körper, die wirkten, als hätten sie keine Haut, als lägen ihre Muskeln und Adern frei. Sie stehen einzeln oder in Gruppen oder turnen herum wie seltsame Engel, und auch Marius Kobs «Gest. Alten» sind um uns. Mager wie Skelette sitzen sie da und aus ihren Leibern kommen Kabel, an denen Kopfhörer hängen, durch die wir sie aus ihrem Leben erzählen hören.

## Krokodil nicht mit erstem Auftritt

Die Ausstellungen zeigen, wie das Spiel mit Figuren die Grenze zur bildenden Kunst längst überschritten hat, und auch die Aufführungen selbst belegen die ästhetische Weiterentwicklung der Gattung. Das grosse Krokodil etwa hatte seinen Auftritt schon in Florian Feisels «Herzkasper», einem rasanten Stück «für alle unerschrockenen Menschen ab 6 Jah-

ren». Es erzählt von Kasper, seinem ängstlichen Freund Sepp und von Gretel, die beim Fernsehen die Nachrichten vorliest – etwa die vom riesigen Krokodil, das aus dem Zoo entwichen ist, das bald in Sepps Stube auftaucht und sich anschickt, alle und alles aufzufressen.

Feisel entwickelt seine Story aus dem alten Kasperle-Muster heraus und mischt dabei die Dimensionen. Kasper ist eine Handpuppe – eigentlich eine umgedrehte Mütze –, Gretel meist nur eine Fernseh-Stimme, Sepp wird von Feisel gespielt und ist manngross, ebenso wie das Krokodil mit dem riesigen Maul. Man bewundert die Virtuosität, mit der die Geschichte erzählt wird, inklusive Action und Cliffhangers, staunt, wie beiläufig die Requisiten Spielszenen ergeben (das schwarze Sofa-Gummiboot-Versteck!) und lacht über inhaltliche Haken, Wortwitze und Fernsehgläubigkeit, bis der Bildschirm durchlässig wird und alles ist überhaupt ziemlich wild, bis das Happy End kommt.

## Schöne Bilder, süffiger Soundtrack

Und noch bezwingender: «Teuflische Zeiten» von Annette Wurbs und Peter Müller. Hier kämpfen auf einer Kasperlebühne mit Video-Prospekt der Teufel, sein hechelnder Hund und der Tod um die Macht über die Menschen, speziell über Kasper und seine Gretel. Alles wird dabei bemüht: rohe Gewalt, List, Lüsterheit und Gemeinheit. Inhaltlich bezwingend, wie die Grenzen zwischen Räumen und Zeiten weggespielt werden, zwischen Kasper-Fiktion und Menschen-Wirklichkeit und zwischen Gut und Böse – Grethe beispielsweise lässt sich mit dem Teufel ein. Das kommt daher wie in einem Film: mit wenig (Erzähler-)Text, aber wunderschönen Bildern, süffigem Soundtrack, Geräuschen und Effekten. Klug, witzig, anspielungsreich und wunderbar. Ruhig und unausweichlich. Und die wechselnden Hintergründe versetzen das Geschehen an einen Ort, der nur im Erzählen zugänglich ist, und der uns bannt wie Kinder.